

Volkes ins rechte Licht zu rücken. Nur eine solche Propaganda wird der Aufgabe gerecht, die Kader und alle Sowjetmenschen im Geiste des Marxismus-Leninismus, zur Ergebenheit für die Kommunistische Partei und für den sozialistischen Sowjetstaat, zum unerschütterlichen Glauben an die Unbesiegbarkeit der Sache der Partei, der Sache des Kommunismus zu erziehen und die Verbindung der Partei mit dem Volke weiter zu festigen. Die Propaganda muß die Sowjetmenschen zum Glauben an die unversiegbaren Kräfte des Volkes, der Arbeiterklasse, der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates erziehen.

Nur weil die Kommunistische Partei durch engste Bande mit dem Volk verbunden ist, kann sie leben und sich entwickeln, kann sie das Volk für sich gewinnen und Erfolge erzielen. Mit Hilfe der Sowjets und der Massenorganisationen — der Gewerkschaften, der Genossenschaften und des Kommunistischen Jugendverbandes — kann sie unter den Werktätigen eine vielseitige Arbeit leisten, organisiert und mobilisiert sie die Werktätigen zur Verwirklichung der Politik der Partei und der Regierung, der Pläne zur Entwicklung der UdSSR, der laufenden wirtschaftspolitischen Aufgaben.

Die leitenden Parteiorgane lenken die Tätigkeit der Sowjets, der Gewerkschaften und der anderen Massenorganisationen durch die Parteigruppen, die den führenden Kern dieser Organisationen bilden. Aufgabe der Parteigruppen und der Kommunisten ist es, den Einfluß der Partei unter den Parteiloseren in jeder Hinsicht zu stärken und ihrer Politik unter ihnen Geltung zu verschaffen, die Partei- und Staatsdisziplin zu festigen, den Bürokratismus zu bekämpfen, die Durchführung der Direktiven der leitenden Partei- und Sowjetorgane zu kontrollieren. Die in gesellschaftlichen und staatlichen Organisationen tätigen Kommunisten sind verpflichtet, sich streng und unbeirrbar an die Parteibeschlüsse zu halten und in den Sowjets, in den Gewerkschaften und den übrigen Organisationen auf dem Wege der Überzeugung solche Beschlüsse durchzusetzen, die den Weisungen der Partei entsprechen. Dadurch werden das einheitliche Handeln aller Organisationen der Werktätigen, richtige Wechselbeziehungen zwischen der Partei und diesen Organisationen sowie die engste Verbindung der Partei mit dem Volke erreicht.

Die Kommunistische Partei sieht ihre wichtigste Aufgabe darin, die Verbindungen mit dem Volk systematisch zu erweitern und zu festigen. Diese Aufgabe ist in den vom XIX. Parteitag bestätigten Statuten der KPdSU zum Ausdruck gelangt. Die Statuten verpflichten die Parteimitglieder, „die Verbundenheit mit den Massen tagtäglich zu festigen, rechtzeitig auf die Wünsche und Bedürfnisse der Werktätigen zu reagieren, den parteiloseren Massen den Sinn der Politik und der Beschlüsse der Partei zu erläutern — im Bewußtsein dessen, daß die Kraft und Unbesiegbarkeit unserer Partei in ihrer innigen und unlöslichen Verbundenheit mit dem Volk liegt“.

*Der Beitrag ist dem Artikel „Die Kommunistische Partei der Sowjetunion — die lenkende und leitende Kraft der Sowjetgesellschaft“, erschienen in Heft Nr. 8 1953 der sowjetischen Zeitschrift „Kommunist“, wiedergegeben in der „Neuen Welt“, Heft 13, entnommen.*

## **Jhr müßt euch stärker als Herren # eures Betriebes fühlen"**

In den Werkhallen des volkseigenen Transformatorenwerkes „Karl Liebknecht“ waren auch die Moskauer Arbeiter zu Gast. Es wurde keine große Versammlung einberufen. Die sowjetischen Arbeiter, die nach Berlin gekommen waren, wollten sich mit ihren deutschen Kollegen von Mann zu Mann unterhalten, ihre Lebensweise, ihre Sorgen, ihre Freuden kennenlernen.

In der Werkzeugmacherei fand Pawel Bykow, dessen Name den Drehern in unserer Republik ein Begriff geworden ist, einen seiner „Schüler“, Heinrich Klempert. Schon seit längerer Zeit bemühte sich der Berliner Dreher, nach den Methoden seines sowjetischen Kollegen zu arbeiten; aber die Drehstähle, die im Karl-Liebknecht-Werk zur Verfügung stehen, halten sehr hohe Schnittgeschwindigkeiten nicht lange aus. Groß war die Freude, als Pawel Bykow einige Drehstähle und dazu einen von ihm konstruierten Stahlhalter auspackt, den er aus der Sowjetunion mitbrachte. Er schenkte einen davon seinen Berliner Kollegen, der im Labor analysiert und dann im Werk eingeführt werden soll.

Aber nicht nur die Arbeitsmethoden waren der Inhalt der Gespräche Pawel Bykows mit den Arbeitern von Transformatorenwerk. Lange und eindringlich unterhielt er sich mit dem 23jährigen Presser Kurt Ernst in der Abt Großtransformatorenbau, riet ihm, zu lernen, sich beruflich weiterzuentwickeln und fragte ihn schließlich nach seiner Beurteilung der Ereignisse vom 17. Juni. Er habe gerade mit einem gebrochenen Bein im Bett gelegen, sagte der junge Arbeiter, im übrigen interessiere er sich nicht für Politik. „Haben Sie nicht bemerkt, daß der Krieg am 17. sehr nahe war?“ Kurt Ernst stutzte: „N—ein, aber natürlich will ich Frieden.“ Um ihn zu erhalten, müsse man etwas tun, meinte Pawel Bykow und erzählte, daß er nach dem Bekanntwerden der faschistischen Provokation eine Verpflichtung eingegangen sei, die er bereits mit 200 Prozent erfüllte. Die Worte seines sowjetischen Freundes haben Kurt Ernst Stoff zum Nachdenken gegeben. „S—lange und so ernsthaft wie Sie hat noch niemand mit mir diskutiert, weder von der Partei oder FDJ, noch von der BGL oder von meinen Kollegen“, versicherte er.

Inzwischen ging der Leiter der Moskauer Delegation Victor Platonow» der stellvertretender Vorsitzender der Stadtgewerkschaftsorganisation in der sowjetische Hauptstadt ist, mit Ingenieur Müller durch die weitläufige Halle, in der die Großtransformatoren entstehen, er kündigte sich eingehend nach der Planerfüllung, nach den Möglichkeiten zur Steigerung der Produktion, nach Verbesserungsvorschlägen der Arbeiter.